

Pius XII.

PIUS XII. (1939–1958) war der letzte unangefochtene Vertreter des mittelalterlichen gegenreformatorisch-antimodernen Paradigmas. Auf der Linie Pius' IX. ging er trotz vieler Einwände höchst forsch vor bei der Definition eines zweiten völlig unnötigen »unfehlbaren« Mariendogmas (Marias leibliche Aufnahme in den Himmel, 1950). Zur gleichen Zeit verbot er die französischen Arbeiterpriester und erteilte den bedeutendsten, vor allem französischen, Theologen seiner Zeit Lehrverbot, darunter Teilhard de Chardin, Yves Congar und Henri de Lubac. Von Anfang an vermied er aber eine öffentliche Verurteilung von Nationalsozialismus und Antisemitismus und eine Exkommunikation der katholischen Naziverbrecher.

Dieser ausgesprochen germanophile, vor allem juristisch-diplomatisch und nicht theologisch-evangelisch denkende Kirchendiplomat, dem Seelsorgeerfahrung fehlte, agierte nicht pastoral-menschenbezogen, sondern stets kurial-institutionenfixiert. Seit seinem Schockerlebnis als Nuntius in München (»Räterepublik« 1918) von körperlicher Berührungsanst und Kommunismusfurcht besessen, war er zutiefst autoritär und antidemokratisch eingestellt (»Führer-Katholizismus«). So war er geradezu prädisponiert für eine pragmatisch-antikommunistische Allianz mit dem totalitären Nazismus, aber auch mit den faschistischen Regimen in Italien, Spanien und Portugal. Dem Berufsdiplomaten Pacelli, dem man gute Intentionen nicht absprechen sollte, ging es stets um Freiheit und Macht der Institution Kirche (Kurie, Hierarchie, Körperschaften, Schulen, Vereine, freie Religionsausübung). Doch Menschenrechte und Demokratie blieben ihm sein ganzes Leben lang zutiefst fremd.

Für Pacelli, den Römer, war Rom und immer wieder Rom das neue Zion, Zentrum von Kirche und Welt. Nie zeigte er für Juden irgendwelche persönliche Sympathie, vielmehr sah er in ihnen das Gottesmörder-Volk. Als triumphalistischer Vertreter einer Rom-Ideologie betrachtete er Christus als einen Römer und sah Jerusalem als von Rom abgelöst. Von Anfang an war er daher wie die gesamte römische Kurie gegen die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina.

Pacelli war sich der Affinität bewusst zwischen seinem eigenen autoritären (antiprotestantischen, antiliberalen, antisozialistischen und antimodernen) Kirchenverständnis und einem autoritären, das heißt faschistisch-nazistischen Staatsverständnis: »Einheit«, »Ordnung«, »Disziplin« und »Führerprinzip« wie auf der übernatürlich-kirchlichen so auch auf der natürlich-staatlichen Ebene! Pius XII., der als Papst auch sein eigener Staatssekretär war, überschätzte maßlos Diplomatie und Konkordate. Er kannte im Grunde genommen nur zwei politische Ziele: Kampf gegen den Kommunismus und Kampf für die Erhaltung der Institution Kirche. Die leidige Judenfrage war für ihn eine quantité négligeable. Gewiss hat er sich mit diplomatischen Demarchen und caritativen Hilfen besonders gegen Kriegsende für die Rettung einzelner Juden oder Gruppen von Juden, vor allem in Italien und Rom, eingesetzt. In zwei Ansprachen 1942/43 hat er kurz, allgemein und abstrakt das Schicksal der »unglücklichen Leute« beklagt, die um ihrer Rasse willen verfolgt würden. Aber nie nahm dieser Papst das Wort »Jude« öffentlich in den Mund. Und wie Pacelli nicht gegen die Nürnberger Rassengesetze (1935) und das Reichspogrom der sogenannten »Kristallnacht« (1938) protestierte, so auch nicht gegen den italienischen Überfall auf Äthiopien (1936) und Albanien (am Karfreitag 1939) und so schließlich auch nicht gegen die Auslösung des Zweiten Weltkriegs durch die nazistischen Verbrecher im Überfall auf Polen am 1. September 1939.

Dass ein Protest nicht nutzlos gewesen wäre, hat der spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer klar gesagt und zeigte auch der öffentliche Protest des Bischofs von Münster, Clemens August von Galen, gegen Hitlers monströses »Euthanasieprogramm« (1941), ebenso das Eintreten der lutherischen Bischöfe Dänemarks für die Juden. Pius XII. aber vermied jeden öffentlichen Protest gegen den Antisemitismus. Wiewohl bestens orientiert, *schwieg* er zu den notorischen deutschen Kriegsverbrechen überall in Europa, schließlich auch *zum Holocaust*, dem größten Massenmord aller Zeiten. Eine bereits unter seinem Vorgänger ausgearbeitete Enzyklika gegen Rassismus und Antisemitismus hat er nicht veröffentlicht.

Wie auch immer die persönliche Schuld von Pius XII. und seine sonstigen Leistungen zu beurteilen sind: darf dieser Papst heilig gesprochen werden, wie dies die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. befürworten? Seine Heiligsprechung wäre wie die Pius' IX. – des Feindes von Juden, Protestanten, Menschenrechten, Religionsfreiheit, Demokratie, moderner Kultur! – eine vatikanische Farce und eine Desavouierung neuerer päpstlicher Schuldbekennnisse. »Nein, ein Heiliger ist er nicht«, sagte uns im Collegium Germanicum selbst sein treuer Privatsekretär P. Robert Leiber SJ, und zwar noch zu des Papstes Lebzeiten, »nein, ein Heiliger ist er nicht, aber ein großer Mann der Kirche«. Mit fragwürdigen medizinischen Praktiken wollte Pius XII. sein Leben verlängern. Aber die letzten Jahre bis zu seinem Tod 1958 waren für die Kirche Jahre der Lethargie und bedrückten Stimmung. Der nächste Papst aber war eine allgemeine Überraschung.

aus: Küng, Hans: *Ist die Kirche noch zu retten?* München 2011, S. 149-152